

»Mobbing«

Großartiges Theater mit Gilla Cremer

SUSANN OBERACKER

Es gibt sie ganz selten, diese besonderen Theaterabende, nach denen man als Zuschauer einfach nur glücklich ist, dabei gewesen zu sein. In den Kammerspielen gab es jetzt so einen Abend: die Uraufführung von Annette Pehnts "Mobbing" in der Inszenierung von Michael Heicks - mit einer Gilla Cremer zum Niederknien.

Annette Pehnt beschreibt in ihrem Roman, wie sich Mobbing am Arbeitsplatz auf das private Leben auswirkt. Beschreibt, wie der Mann Jo mit seiner Arbeit zugleich zu Hause den Boden unter den Füßen verliert. Erzählt wird sein "Fall" aus der Sicht seiner Frau. Die wird von Gilla Cremer gespielt, der Mann von einem Cello-Spieler (Patrick Cybinski) in einem Glaskasten. So mag sich jemand fühlen, der von anderen gemieden und ausgegrenzt wird - sprachlos und "abgeschirmt" wie unter einer Glasglocke. Heicks hat dafür ein so einfaches wie geniales Bild gefunden.

Und Jos Frau? Sie wird haltlos in den Strudel ihres Mannes hineingezogen, schwankt zwischen Solidarität und Vorwürfen. Gilla Cremer tanzt auf diesem schmalen Grat virtuos. Souverän wechselt sie zwischen Wut, Humor und Selbstironie. Sie lässt in unserem Kopf die Gefühlswelt der Frau ebenso entstehen wie die Arbeitswelt des Mannes mit all seinen Kollegen, seine Welt daheim mit der Familie. Das ist mal komisch, mal erschütternd: "Von dir ist nichts mehr übrig", sagt die Frau am Ende zu ihrem Mann.

Am 19. Oktober wird Gilla Cremer der Rolf-Mares-Preis "für langjährige außergewöhnliche Leistungen im Hamburger Theaterleben" verliehen. Wer wissen will, warum, der schaut sich "Mobbing" an. (so) mopo, 25.09.2008